

Text 1

Frauen ...

Sie sind klug, kompetent und kämpferisch. Topqualifizierte Frauen erobern Chefsessel in Behörden und Betrieben, in Parteien, Gerichten und Redaktionen. Wirtschaftsexperten sagen:
5 Frauen sind das Führungspotential der Zukunft.

Karriere-Männer erkennt man an ihren 2000-Euro-Anzügen, am emotionsfreien Blick und daran, dass sie hin und wieder in der Zeitung stehen. Karriere-Frauen erkennt man gar nicht. Jedenfalls nicht auf Anhieb.
10 Wenn man ihnen irgendwo begegnet, wirken die meisten von ihnen so normal, dass man gar nicht auf die Idee kommt, sie könnten etwas Besonderes sein.

Dabei hätten Karriere-Frauen allen Grund, etwas ein-
15 gebildeter zu sein. Schließlich hat jede einzelne einen beinhalten Aufstiegskampf hinter sich und allen zusammen gehört die Zukunft. Im 21. Jahrhundert, so prophezeien Wissenschaftler, werden typisch „weibliche Führungsqualitäten“ gefragt sein: Teamgeist, Flexibilität, Kompromissfähigkeit und Kreativität.

20 Die STERN-Umfrage zeigt, dass für 38 Prozent der Frauen ihr Beruf „sehr wichtig“ ist, etwa jede siebte legt großen Wert auf gute Aufstiegsmöglichkeiten und hohes Einkommen. Und weil solche Privilegien nur

für Leute mit guter Ausbildung zu haben sind, fängt
25 die Push-up-Generation frühzeitig an zu powern. Mädchen schließen die Schule im Schnitt mit besseren Noten ab als Jungen, sie stellen bereits mehr als die Hälfte der Abiturienten sowie 42 Prozent der Hochschulabsolventen.

30 „Die Zukunft gehört den Frauen“, postuliert denn auch das britische Wirtschaftsmagazin „The Economist“ angesichts der Arbeitsmarktentwicklung in den Industrienationen: Der Anteil der Männer an den Erwerbstätigen sinkt, der von Frauen steigt. Die
35 Löhne und Gehälter sind zwar längst noch nicht gleich, die der Frauen steigen aber in den meisten Ländern deutlich schneller. Und Frauen erobern mehr und mehr politische Posten. In Deutschland etwa hat sich die Zahl der Parlamentarierinnen seit 1980 mehr
40 als verdreifacht und seit 2005 wird die Bundesregierung zum ersten Mal von einer Frau geführt.

Frauen haben bessere Chancen etwas zu werden, als
45 jemals zuvor. Das heißt allerdings nicht, dass sie es leicht hätten – so leicht wie Männer. Die weibliche Elite von morgen muss noch immer gegen die Vorurteile von gestern anrennen, ihr Privatleben generalstabsmäßig organisieren.

50 „Es ist für Männer immer noch furchtbar, wenn Frauen aufsteigen“, sagt die Hamburger Landgerichts-
präsidentin Konstanze Görres-Ohde. Und deshalb versuchen viele Männer, die neue Konkurrenz möglichst
frühzeitig abzublocken. Noch immer haben Hochschulabsolventinnen es schwerer, einen Einstiegsjob zu
55 finden, als ihre Kommilitonen, wie eine Untersuchung der Universität Erlangen-Nürnberg zeigt. Noch immer landen Frauen auf schlechter bezahlten Stellen mit geringeren Aufstiegschancen.

60 „Frauen verdienen im Durchschnitt 26 Prozent weniger als gleich qualifizierte Männer“, sagt Gerhard Engelbrecht vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. „Als wir in den Betrieben fragten, woran das liegt, kamen die ganzen alten Vorurteile –
65 allen voran das falsche Argument, dass Frauen wegen der möglichen Schwangerschaften ein höheres ‚Investitionsrisiko‘ seien. Dabei ist längst belegt, dass Männer den Betrieben in vielen Berufen nicht länger erhalten bleiben als Frauen, weil sie viel häufiger wechseln, um ein besseres Gehalt zu bekommen.“

Text 2

Legen Frauen weniger Wert auf Karriere?

Christine Nüsslein-Volhard fördert mit einer Stiftung junge Wissenschaftlerinnen mit Kindern. Für Ihr Engagement erhielt sie den Ehrenpreis der L'Oréal-Unesco-Partnerschaft.

Im Laufe einer Wissenschaftskarriere sinkt der Frauenanteil von 50 Prozent beim Examen auf zehn Prozent bei den Professuren. Fehlt den Frauen das Karriere-Gen? In der Tat fällt auf, dass Frauen weniger zielstrebig sind und weniger karriereorientiert. Wenn man eine Frau fragt, was sie machen möchte, sagt sie, sie liebt es, im Labor zu arbeiten und Rätsel zu lösen. Fragt man einen Mann, sagt er, er will Professor werden.

Frauen sind also selber schuld, wenn sie nicht weiterkommen? Zum Teil ja. Viele sind noch immer so erzogen, dass sie lieber heiraten und Kinder kriegen möchten. Und wenn sie mit Kindern weiter arbeiten, wird ihnen eingeredet, sie seien Rabenmütter. Diesem Konflikt gehen viele Frauen lieber aus dem Weg.

Sie selber haben keine Kinder. Hätten Sie dieselbe Karriere auch mit Familie machen können? Für einen Nobelpreis hätte es vielleicht nicht gereicht. Aber ich hätte sicher einen anständigen Job bekommen. Mit Kindern hätte ich eher bei meinen Hobbys kürzer getreten.

Sie haben eine Stiftung gegründet. Wie unterstützen Sie die Frauen? Ein Jahr lang zahlen wir ihnen 400 Euro monatlich. So können sie sich eine Haushaltshilfe leisten und sich auf die wissenschaftliche Arbeit konzentrieren.

Hilft Geld denn wirklich? Ja, mehr als man denkt. Wir haben festgestellt, dass Frauen lernen müssen, sich für Geld Sachen abnehmen zu lassen. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie nicht alles machen können – den Boden wischen, Babys wickeln und bahnbrechende Entdeckungen machen. Das geht nicht.

Sollten Frauen die männlichen Karrieremuster imitieren, um weiterzukommen? Es kann nicht schaden. Um Karriere zu machen, müssen sie Ehrgeiz und Mut zur Macht entwickeln. Vor allem aber müssen sie, um etwas zu entdecken, viel arbeiten – Versuche machen, Paper schreiben, Vorträge halten.

Text 3

Nicht nachlassen

Von Susanne Geiger

In 940 Jahren, so schätzt ein Schweizer Wirtschaftsinstitut, besetzen Frauen in Industrie, Verwaltung und Politik genauso viele Spitzenpositionen wie die Männer. Besser als gar nichts, könnte man da sagen. Die Rechnung geht allerdings nur auf, wenn das bisherige

Tempo beibehalten wird. Doch nicht einmal danach sieht es derzeit aus.

Nach wie vor fehlt es an qualifizierten Teilzeitstellen, mit deren Hilfe Frauen und Männer Beruf und Familie besser vereinbaren könnten. Weil in den Industrieländern viele Millionen von Jobs fehlen, wird der Kampf um die vorhandenen Stellen härter. Dabei geht es natürlich nicht um die Verkäuferin, Sekretärin oder Krankenschwester. Wohl aber um die Abteilungsleiterin, die Spitzenbeamtin oder Managerin.

Text 4

Sind Jungen das schwache Geschlecht?

Vorbei die Zeit, als Jungen eine gesicherte Zukunft im Patriarchat erwartete. Mädchen haben mittlerweile die besseren Perspektiven, sind in Schule und Studium erfolgreicher.

Frank Beuster, Lehrer und Autor des Buches Jungenkatastrophe – das überforderte Geschlecht: „In den letzten Jahrzehnten wurde viel dafür getan, die Stellung der Mädchen zu verbessern. Jetzt ist es an der

Zeit, sich vermehrt um die Jungs zu kümmern. Die Gesellschaft ist insgesamt weiblicher geworden. Feminine Softskills¹ wie Kommunikationsfähigkeit sind stärker gefragt als männliche Körperkraft. Und die Jungen bekommen nicht gezeigt, wie sie mit den veränderten Anforderungen umgehen sollen, da ihnen greifbare männliche Identifikationsfiguren fehlen. Viele wachsen ohne einen Vater auf, in der Schule stehen ihnen vor allem Lehrerinnen gegenüber. Damit aus der Jungenkatastrophe keine Männerkatastrophe wird, brauchen die Jungen dringend mehr Förderung.“

¹ Fähigkeiten im Umgang mit anderen Menschen

LV

Verstehen von Einzelheiten

Welche Aussagen aus den vier Texten passen zu den Themenschwerpunkten (1-7) im Raster?

	Text 1	Text 2	Text 3	Text 4
0 Bedeutung des Berufs für Frauen	für 38 Prozent sehr wichtig	weniger zielstrebig u. karriereorientiert		
1 Aussichten des Kampfes um Chancengleichheit				
2 Leistungen von Jungen in der Schule				
3 Gehälter von Frauen und Männern				
4 Möglichkeit für Frauen, dieselbe Stellung zu erreichen wie Männer				
5 Rolle der Kinder für die Karriere von Frauen				
6 Auswirkungen von veränderten Familienstrukturen auf die Kinder				
7 Tempo der Entwicklung hin zur Gleichberechtigung				